

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Jutragen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 208

Freitag, am 6. September 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach vereinzelt Gewitterschauern am gestrigen Nachmittag und Abend regnet es heute ununterbrochen. Ist vielleicht auch mancher nicht erfreut, wenn statt schönen Sonnenscheins über den Fluren der Regen aufs Dach tropft, so kann man doch sagen, der Regen ist Goldes wert. Er ist dringend nötig für die Felder, zur Befeuchtung von mancherlei Wassermangel und zum Durchspülen der Flußläufe, in denen das Wasser nur noch spärlich floß.

Dippoldiswalde. Frau Emilie Hofmann, die Witwe des einstigen verpfl. Landmessers und Stadterordneten Otto Hofmann, kann am nächsten Montag, 9. September, bei recht guter Gesundheit und geistiger Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag begehen.

Dippoldiswalde. In den späten Abendstunden des vergangenen Sonntag ist im Fremdenhof „Stadt Dresden“ ein photographischer Apparat, Marke „Tolly“, Bildgröße 3x4 Zentimeter, Compur-Verf. Blende Schneider-Venar, Rollfilm mit 16 Bildern, in einer braunen Ledertasche mit Reißverschluss steckend, Wert 90 M., liegen gelassen und, da nicht abgegeben, vermutlich gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerieposten.

Reinholdshain. Von einer Baustelle sind in der Zeit vom 31. August bis 2. September aus einem verschlossenen Schuppen 40—50 Stück Eternit-Schieferplatten in Größe 49x50 Zentimeter, dunkelblau, Rundschnitt, gestohlen worden. Der Gendarmerieposten Dippoldiswalde bittet, sachdienliche Mitteilungen ihm zuzuleiten.

Freiberg. Die Donnerstagssitzung des Sondergerichts für das Land Sachsen in Freiberg stand ganz im Zeichen der Anklage gegen Gruppen von ernsten Bibelforschern aus Dippoldiswalde und Meißen. Sie hatten trotz Verboles dieser internationalen Vereinigung sich zu Versammlungen zusammengefunden. Wie immer machten die Angeklagten den Eindruck von Menschen, denen sachliches Denken abgeht und die auch im Gerichtssaal als Jünger Jehovas mit schwülstigen Worten einen Fanatismus irregulärer Menschen zeigen, die alles, was staatsnotwendig ist, verneinen. Das Gericht warf gegen die Dippoldiswalder Anna Hertig 4 Monate, Anna Stengel und Hermann Fischer je 3 Monate und gegen Emma Fischer 1 Monat Gefängnis aus. Von den Angeklagten aus Meißen erhielten Walter Voigt 6 Monate, Ottilie Kapka, Franz Poppe, Max Krebs und Hermann Diebe je 4 Monate, Martha Stauber, Kurt Dreihig und Ewald Baier je 2 Monate und Alma Mefferschmidt und Hedwig Piehich je 1 Monat Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten bis zu 4 Wochen angerechnet.

Birna. Ehrenurkunden für Bürgermeister. Der Deutsche Gemeindevorstand hatte dem Bürgermeister Hulke in Neudörfel und dem stellvertretenden Bürgermeister Winkler in Jeschnig in Anerkennung ihrer treuen Arbeit für Gemeinde und Vaterland Ehrenurkunden ausgestellt, die jetzt von der Bezirksabteilung Birna der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindevorstandes durch den Bezirksobmann Stadtrat Reinhold den Ausgezeichneten überreicht wurden.

Cöbau. Tatkraftige Unterstützung des BSW. Die hiesige Deutsche Oberschule erhielt als eine der besten Schulen des Kreises, deren Schüler das Winterhilfswerk tatkraftig unterstützten, eine Ehrenurkunde des Volksbildungsministeriums ausgeschrieben.

Frohburg. In der Nähe von Frohburg wurde dem Deutschen Jungvolk von der Reichsbahn eine Sandgrube zur Verfügung gestellt. Eifrig sind die Jungen von Frohburg und Greifenheide bei der Arbeit, um das weite Gelände in einen Sportplatz umzuwandeln. Allabendlich schaffen die Jungen mit Hade und Spaten. Ist auch die Arbeit hart, so leuchtet ihnen doch die Freude aus den Augen, bald einen eigenen Sportplatz zu besitzen.

Leipzig. Nürnberg-Fahrer auf dem Marsch. Die Teilnehmer am Marsch der Politischen Leiter nach Nürnberg wurden durch Kreisleiter Dönike verabschiedet; er ermahnte sie, jederzeit daran zu denken, daß sie Vertreter der Bewegung seien und daß die ganze Bevölkerung von ihnen erwarte, daß Ordnung und Kameradschaft in hervorragender Weise gezeigt würden. Der Kreis Leipzig stellte die größte Zahl der sächsischen Parteimitglieder zum Reichsparteitag, und das sei ein Beweis, daß Leipzig die alte Spitzenleistung im Gau Sachsen auch über die Kampfzeit hinaus sich bewahrt habe.

Ratsitzung ohne Italien

Baron Aloisi verläßt demonstrativ den Saal

Genf, 6. September.

Der Völkerbundsrat ist zu einer neuen Sitzung einberufen worden, um die Stellungnahme des abessinischen Vertreters zu den Erklärungen des italienischen Vertreters Aloisi entgegenzunehmen. Damit soll die allgemeine Aussprache abgeschlossen und ein Ausschuh eingeleitet werden, der den Streitfall weiterbehandeln soll. Der Ausschuh wird sich wahrscheinlich aus fünf Mitgliedern zusammensetzen. Wie man hört, werden dem Ausschuh neben dem englischen und dem französischen Ratsvertreter die Delegierten von drei neutralen Ratsmächten angehören.

Zu Beginn der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates erteilte der Ratspräsident sofort dem abessinischen Vertreter das Wort zur Abgabe einer Erklärung zu der italienischen Denkschrift. In diesem Augenblick erhob sich der italienische Delegierte Baron Aloisi und verließ demonstrativ den Saal. Ein zweites Mitglied der italienischen Delegation wurde kurz danach aus dem Saal gebeten. Damit war der Platz Italiens am Ratsstisch leer.

Abessinien ist mit jedem Vermittlungsvorschlag einverstanden

Nachdem der Vertreter Italiens, Aloisi, die Ratsitzung verlassen hatte, sprach der Vertreter Abessiniens. Er ging auf die Einzelheiten der italienischen Denkschrift nicht näher ein. Italien wolle Abessinien in Acht und Bann erklären, um dadurch von der Einhaltung seiner Verpflichtungen freizukommen. Italien handle nach dem französischen Sprichwort: „Wer seinen Hund ertränken will, legt er habe die Tollwut“. Die Beschimpfungen, die Italien gegen Abessinien vorbringe, erinnerten daran, daß Italien in letzter Zeit alle seine europäischen Nachbarn nacheinander auf das gräßlichste beschimpft habe. Gefährlich werde die Haltung Italiens diesmal nur durch die umfangreichen militärischen Vorbereitungen, die eine unmittelbare Kriegsgefahr heraufbeschworen hätten.

Wenn Italien Ausdehnung und neue Absatzgebiete brauche, warum frage es dann diesen Anspruch nicht offen vor? Abessinien sei jederzeit bereit, zur Durchführung von Reformen und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes den ungenügenden Rat des Völkerbundes zu befolgen.

Der abessinische Vertreter forderte vom Völkerbundsrat: 1. Gemäß Artikel 10 der Satzung des Völkerbundes die

notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Abessiniens angesichts der italienischen Truppenzusammenschüßungen zu schützen. 2. Das in Artikel 15, Absatz 3, vorgesehene Verfahren anzuwenden. Die Zeit der Beratungen sei jetzt vorbei. Angesichts der aufs äußerste gestiegenen Gefahr, die ein Völkerbundsmitglied bedrohe, müsse sofort gehandelt werden.

Ein Völkerbunds-ausschuh müsse sofort eingeleitet werden und noch während der gegenwärtigen Sitzung des Rates Bericht erstatten. Abessinien sei mit jedem Vermittlungsvorschlag einverstanden, das den Ausbruch des Krieges aufhalten könnte. Es verlange lediglich eine gerechte Lösung und eine vollständige Regelung der ganzen Angelegenheit. Es sei gegen jede Vertagung. Es handle sich jetzt darum, zu wissen, ob ein Staat bei der Bedrohung durch einen mächtigen Nachbarn unter Berufung auf Artikel 10 und 15 des Völkerbundsvertrages mit einem wirksamen Schutz rechnen könne.

Entscheidung auf unbestimmte Zeit vertagt

Scharfe Angriffe Litwinows auf Italien

Der russische Volkskommissar Litwinow erklärte sich anerkennend, der Haltung zuzustimmen, die der Vertreter Italiens dem Völkerbund vorgeschlagen habe. Italien wolle, daß sich der Rat an dem italienisch-abessinischen Streit als nichtbeteiligt ansehe. Es handle sich um die Drohung mit einem Angriff, die nicht bestritten, sondern vom italienischen Vertreter bestätigt werde. Ein derartiger Angriff würde eine schwere Verletzung, ja eine vollständige Zerreißung der Völkerbundsunion darstellen und für die Zukunft ein gefährliches Beispiel bilden. Jeder Krieg sei die Frucht eines vorausgegangenen Krieges und erzeuge neue Kriege in der Zukunft. Der Grundsatz von der Anteilbarkeit des Friedens sehe sich erfreulicherweise immer mehr durch. Es sei auch nicht angängig, militärische Maßnahmen mit den inneren Zuständen eines Landes zu begründen.

Beweis werde niemand den Zuständen in Abessinien, so wie sie die italienische Denkschrift darstelle, zustimmen, aber nicht berechtigt zu einer Beurteilung von Völkerbundsmitgliedern nach ihren innerpolitischen Verhältnissen, nach ihrer Rasse oder Hautfarbe oder nach ihrer Kulturstufe; alle

Leipzig. Zwei Opfer der Arbeit. In einem Betrieb in Plagwitz geriet der neunzehn Jahre alte Arbeiter Erich M. aus Lindenau in eine in Gang befindliche Maschine. Er mußte schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er wenige Stunden später starb. — Auf dem Baugelände der Braunkohlen-Benzin-A.-G. Böhlen stürzte der Hüster Köhling aus Dortmund von einem etwa sechs Meter hohen Gerüst und schlug mit dem Kopf auf die Betonunterlage auf. Er starb im Krankenhaus Zwenkau.

Chemnitz. Zweifacher Lebensretter. Der Leiter einer hiesigen Musikpelle, Kurt Vorbeer, rettete unter Einfluß seines Lebens in Stolpmünde (Ostsee) einen dreizehnjährigen Mann vor dem Tod des Ertrinkens; wenige Tage vorher hatte Vorbeer eine Frau vor dem Ertrinken retten können.

Chemnitz. Flüchtiger Kraftfahrer gesucht. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist am 1. September, abends gegen 6.45 Uhr, auf der Freiburger Staatsstraße zwischen Augustusberg und Rosen ein Kraftfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt worden. Der Kraftwagenführer fuhr in schneller Fahrt in Richtung Rosen davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der Flüchtige soll vierzig bis fünfzig Jahre alt sein. Bei dem Kraftwagen handelt es sich um einen blauen geschlossenen Wagen mit dem Kennzeichen IV; vermutlich ist der vordere rechte Kotflügel des Wagens beschädigt worden.

Ved Effler. Ein Kind ums Leben gekommen. Der dreijährige Sohn der Witwe Waldau im Ortsteil Bärenloch fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit tosendem Wasser gefüllten Kessel; das Kind erlitt tödlich wirkende Verbrühungen.

Starker Anstieg des Siedlungs- und Wohnungsbaues im Zittauer Bezirk

Der Bezirksausschuh der Amtshauptmannschaft Zittau nahm von dem Wohnungsbauplan für dieses Jahr Kenntnis; darnach sind für den Bezirk 110 Siedlerstellen annehmbar

worden, die in Gruppen von je zehn Stellen in den einzelnen Gemeinden errichtet werden. Auch zur Errichtung sogenannter Volkswohnungen sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden; man hofft, mit den zu erwartenden Reichsmitteln etwa zweihundert Volkswohnungen im laufenden Rechnungsjahr herzustellen, wodurch das Wohnungsseind erheblich gemildert werden soll. Aus dem Bericht über die Finanzlage ist bemerkenswert, daß der Bezirk erhebliche Zuschüsse für Wohlfahrtserversloosenfürsorge zu leisten hatte, was aber weniger auf die Zahl der Erwerbslosen an sich, als auf die Verminderung der Reichszuschüsse zurückzuführen ist. Gegenwärtig werden noch 21,3 von 1000 Einwohnern als Wohlfahrtserversloose verzeichnet; damit steht der Bezirk Zittau nach dem ungünstigsten Bezirk Plauen an zweiter Stelle in Sachsen.

Der Bischof des Schwedischen Bistums Linköping, Dr. Eric Aurelius, ist auf einer Reise plötzlich verstorben. Bischof Aurelius stand im 60. Lebensjahr. Den Verstorbenen verbanden viele Beziehungen mit Deutschland. Er war mit einer Deutschen verheiratet.

Mit Rücksicht auf die Wahlen zum polnischen Sejm am 8. September wurde für ganz Polen der Ausschank und Verkauf alkoholischer Getränke für die Zeit vom 7. September, mittags, bis 9. September, mittags, verboten. Auf einer Vertreterversammlung der margitischen Gewerkschaften wurde ein Antrag, am 6. September einen allgemeinen Proteststreik zu erklären, mit 74 gegen 51 Stimmen abgelehnt.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Sonnabend, den 7. September:

Mäßige bis frische Nordwestwinde. Anfangs noch wechselnde Bewölkung mit Neigung zu leichten Regenschauern. Später Aufheiterung, aber weiterhin kühl.

besäßen ein unveräußerliches Recht auf Unabhängigkeit und Unterwerfung. Es gebe für militärische Vorgehen keine andere Rechtfertigung als Notwehr.

Der Ratspräsident schloß darauf die Sitzung mit der Ankündigung, daß er in der nächsten Sitzung, deren Zeitpunkt offengelassen wurde, dem Rat Vorschläge über das weitere Verfahren machen werde.

Italien sieht England und Frankreich als Befangen an

Der Verlauf der Ratsitzung ist als das Ergebnis von Unstimmigkeiten anzusehen, die sich im letzten Augenblick wegen der Zusammenziehung des geplanten Fünferausschusses ergeben hatten.

Es war vorgesehen, daß diesem Ausschuss England und Frankreich sowie noch drei Mächte angehören sollten. In der letzten Beratung vor der Sitzung erhob der italienische Vertreter die Forderung, daß Italien gleichfalls in den Ausschuss gewählt werden solle, weil es, ähnlich wie England und Frankreich, an der abessinischen Frage beteiligt sei. Werde dies nicht gewünscht, so sei vorzuziehen, einen Ausschuss von völlig unbeteiligten Staaten einzusetzen. Diese italienische Forderung, die darauf hinausläuft, die beiden westlichen Großmächte als Befangen zu erklären, hat die bisherigen Pläne umgeworfen.

Im Völkerbundsekretariat ist man bemüht, diesen Zwischenfall sowie den Weggang des italienischen Vertreters vom Ratsstisch eine untergeordnete Bedeutung zu geben. In ähnlichem Sinne wird auch italienischerseits erklärt, daß die Geste Aloisis sich nur auf den vorliegenden Einzelfall bezog, also nicht gegen den Rat als solchen gerichtet war.

Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die Ereignisse vom Donnerstag schon die förmlichen Arbeiten des Völkerbundes ungemein erschwert haben, ganz abgesehen von den politischen Gegensätzen, die in ihnen zum Ausdruck kommen.

In politischen Kreisen in Rom wird erklärt, die Beste des italienischen Vertreters in der Ratsitzung könne, so aufsehenerregend sie auch wirken möge, im Hinblick auf die Erklärungen Aloisis am Mittwoch kaum noch überraschen. Der Führer der italienischen Abordnung habe bereits am Mittwoch mit aller Deutlichkeit der Welt zu verstehen gegeben, daß für Italien eine Erörterung seines Streitfalles unter gleichberechtigter Teilnahme Abessinien nicht möglich sei. Das Vorgehen des italienischen Vertreters am Donnerstag sei demnach nur eine notwendige Folge der am Mittwoch von Aloisi dargelegten italienischen Auffassung. Nach diesen Erklärungen könne das Verlassen des Ratsstisches weder als ein Theaterdonner noch etwa gar bereits als ein endgültiger Bruch Italiens mit dem Völkerbund betrachtet werden. Der italienische Ratsvertreter, der am Donnerstag zur Entgegennahme der Bemerkungen und etwaigen Ratschläge anderer Ratsmitglieder der Sitzung als Beobachter beigewohnt habe, werde auch weiterhin an den Ratsitzungen teilnehmen, sogar in Anwesenheit eines abessinischen Vertreters, werde aber jedesmal wieder den Ratsstisch verlassen, wenn der abessinische Vertreter sich an der Aussprache beteilige.

Ehrung der Retter von Reinsdorf

Reichsminister Dr. Frick bei den Arbeitern.

Halle, 6. September.

Der Führer und Reichszankler hat einer Anzahl Volksgenossen, die sich bei dem Explosionsunglück am 13. Juni in Reinsdorf in todesmutiger Einsatzbereitschaft um die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr verdient gemacht haben, Auszeichnungen verliehen. Reichsminister Dr. Frick überreichte nun im Rahmen einer schlichten Wertschätzung der Tapferen von Reinsdorf 12 Rettungs- und 46 Erinnerungsmedaillen und sprach zehn weiteren Volksgenossen eine öffentliche Belobigung aus. Die Feier fand inmitten der Arbeiter während der üblichen Mittagspause auf dem Werksgelände der Walag statt. Der Minister drückte jedem einzelnen die Hand. Auf den Gesichtern der Arbeiter sah man, daß sie noch einmal in dieser Stunde ihrer auf dem Felde der Arbeit gefallenen Kameraden gedachten. Man merkte den Gesichtern aber auch die Freude an, daß der Minister selbst mitten unter die Arbeiter gekommen war. Es ist für alle von ihnen ein unvergeßlicher Augenblick gewesen, einmal bei ihrer Arbeit einen der engsten Mitarbeiter des Führers zu sehen. Gauleiter Staatsrat Jordan dankte im Namen des Kampfgebietes Halle-Merseburg dem Minister für sein Erscheinen.

Merlei Neuigkeiten

Zwei italienische Falschmünzer verhaftet. Die Polizei hat in St. Denis bei Paris zwei italienische Anarchisten und Falschmünzer verhaftet. In den Wohnungen der beiden wurde eine vollständige Falschmünzwerkstatt entdeckt. Die Italiener stellten falsche französische 10-Francs-Stücke her und brachten sie in den Verkehr. Außerdem wurde in der Wohnung des einen Italieners ein größerer Geldbetrag entdeckt sowie Unterlagen, die beweisen, daß der betreffende als Sekretär des „Ausschusses zur Unterstützung politischer Opfer Italiens“ regelmäßig Summen erhielt und weiterverteilte.

Selbstmord eines Generalkonsuls. Die Dollar-Ship-Company hat das amerikanische Staatsdepartement benachrichtigt, daß Generalkonsul George Hanson an Bord ihres Dampfers „President Holt“ auf der Fahrt nach New York Selbstmord durch Erschießen begangen hat. Der Generalkonsul Hanson war lange Jahre in Chargin, später in Moskau. Zuletzt war er Generalkonsul in Saloniki. Man vermutet allgemein, daß Hanson, der schwer zuckerkrank war, infolge eines seelischen Zusammenbruchs Hand an sich gelegt hat.

Heiße Quellen in der Arktis. Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion aus Leningrad, hat das dortige Arktis-Institut eine Mitteilung von dem Leiter der geologischen Expedition im Tschuktschenland (Nordostsibirien) erhalten, daß er in der Arktis 3 heiße Quellen entdeckt habe. Die Temperatur des Wassers sei mit 58 Grad festgestellt worden. Die Expedition habe Proben des Wassers zur chemischen Untersuchung der Quellen entnommen.

Die Untersuchung des Einsturzunglücks

4 Verhaftungen erfolgt

Berlin, 5. September. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Wie seinerzeit bereits bekanntgeworden ist, hat die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Berlin unmittelbar nach dem Einsturzunglück bei dem Bau der Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße, das insgesamt 19 Todesopfer gefordert hat, die Ermittlungen über eine etwaige Schuldfrage eingeleitet. Die Bearbeitung dieses die Öffentlichkeit in besonders hohem Maße interessierenden Verfahrens wurde dem Oberstaatsanwalt Dr. Reimer übertragen, zu dessen Unterstützung noch vier vor Gerichtsaessler Riel, der seinerzeit als erster Vertreter der Staatsanwaltschaft bei den Aufräumungsarbeiten zugegen war, tätig ist.

Zur eingehenden Aufklärung hat die Staatsanwaltschaft ein Sachverständigen-Gremium hinzugezogen, das unter Leitung des Geheimrats Prof. Dr. Hertwig von der Technischen Hochschule Berlin steht und dem als Mitglieder folgende Herren angehören: Prof. Dr. Disinger von der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Halter von der Technischen Hochschule in München, Reichsfinanzminister

Dr. Hupfauer (Deutsche Arbeitsfront), Regierungsbaumeister i. R. Bouffet, Regierungs- und Baurat Schuppan vom Polizeipräsidium Berlin.

Die Untersuchung über die Ursachen des Einsturzunglücks ist inzwischen soweit gediehen, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft heute Haftbefehle gegen folgende Personen erlassen und vollstreckt worden sind: 1. Direktor Hugo Hoffmann von der Berlinischen Baugesellschaft m. b. H., 2. Ingenieur Josef Karl Rath, technischer Sachbearbeiter der Berlinischen Baugesellschaft m. b. H., 3. Bauleiter Diplomingenieur Fritz Roth, 4. Reichsbahnrat Wilhelm Wegner.

Den Festgenommenen wird schätzungsweise Lötlung zur Last gelegt, die darin erblickt wird, daß bei der Ausführung des Baues grobe Verstöße gegen anerkannte Regeln der Baukunst vorgenommen sind, und daß die Genannten dafür in erster Linie die Verantwortung zu tragen haben.

Mit dem abschließenden Sachverständigen-Gutachten dürfte in etwa einer Woche zu rechnen sein.

Schweres Schiffsunglück

Englischer Bergnügungsdampfer mit französischem Dampfer zusammengestoßen

London, 6. September. Die englische Schiffahrt hat einen neuen Unglücksfall zu beklagen. Am Donnerstag früh kurz nach 3 Uhr ist der 16 500 Tonnen große Bergnügungsdampfer „Doric“, der der Cunard White Star Line gehört und mit 736 Fahrgästen an Bord von einer vierzehntägigen Mittelmeerreise zurückkehrte, auf der Höhe der portugiesischen Küste mit dem französischen Dampfer „Formigon“ (2166 Tonnen) zusammengestoßen.

Auf die SOS-Rufe der „Doric“ hin eilten der 24 000 Tonnen große Orientdampfer „Orion“ und der 19 600 Tonnen große Aliendampfer „Bistonia von Indien“ zur Hilfeleistung herbei. Die beiden Schiffe übernahmen die Fahrgäste der „Doric“, indessen verblieben der Kapitän und die 300 Mann Besatzung an Bord des Schiffes, das verhältnismäßig schwer beschädigt zu sein scheint. Zur Zeit des Zusammenstoßes herrschte Nebel. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Es ist eine tragische Verkettung der Umstände, daß sich an Bord der „Doric“ eine Reihe von Fahrgästen befand, die am 16. August auf dem in der Irischen See mit einem englischen Frachtdampfer zusammengestoßenen Bergnügungsdampfer „Laurentic“ waren. Die „Doric“ ist 1923 vom Stapel gelaufen.

Nach oder trocken

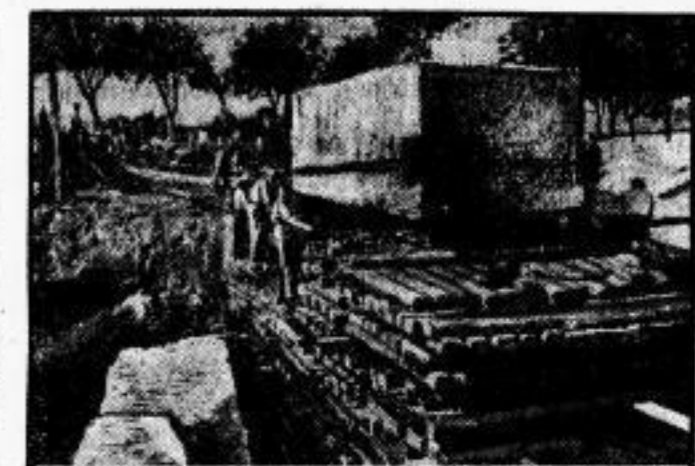
Noch einmal Prohibition in USA?

Die Aufhebung der Prohibition in den Vereinigten Staaten hat Amerika zwar zu einem nassen Land gemacht, aber auch den Anhängern der Prohibition, die es heute noch in den Vereinigten Staaten in großer Zahl gibt, Anlaß zu verstärkter Propaganda gegeben. Viele Leute sind sogar überzeugt, daß die „feuchte Aera“ nur ein kurzes Zwischenstadium sein würde. In zehn Jahren, meinte kürzlich der Methodistenbischof Cannon, werde Amerika wieder die Prohibition einführen; der Staat Virginia, die Heimat des Bischofs, werde sogar schon in zwei Jahren so weit sein.

Beim zweiten Mal werde man die Prohibition dann so handhaben, wie sie bisher nie gehandhabt worden ist, nämlich als Angelegenheit des Volkes. Unter den letzten Präsidenten Coolidge, Harding und Hoover habe man sich ja gar nicht die geringste Mühe gegeben, die Prohibition auch wirklich durchzuführen. Die Verwaltung habe zur Bekämpfung des illegalen Alkoholhandels einfach nicht genügend Mittel zur Verfügung gestellt. Das nächste Mal werde das alles anders werden.

Die gegenwärtigen Verhältnisse schildert der Bischof dann in den schwärzesten Farben. Die Trunkenheit wachse furchtbar, namentlich unter den Frauen und Jugendlichen. Washington sei heute mit keinen zahllosen Kneipen und Betrunknen ein Schandfleck der Nation. Und ob er es wolle oder nicht, sei der Präsident der Schutzheilige des Schnaps-handels. In Virginia sei der Abscheu dagegen so groß, daß es sich bald den noch trockenen Staaten Americas, Alabama, Tennessee und Georgia, zugesellen werde.

Auf einem ähnlichen Standpunkt wie der Bischof stehen übrigens viele hervorragende Amerikaner, die nach wie vor der Ansicht sind, daß „Trockenheit“ und Prosperität nicht leicht von einander zu trennen sind. Amtliche Kreise weisen dagegen darauf hin, daß von einer übermäßigen Trinklust in den Staaten heute keine Rede sein könne. Man sei im allgemeinen weit mäßiger als in der Vorkriegszeit, so daß nicht der geringste Grund bestehe, das Volk in absehbarer Zeit wieder einmal vor die Frage „nach oder trocken?“ zu stellen.



Weltbild (M).

Der Hindenburg-Findling wird nach Tannenberg gebracht. An der Samlandküste wurde ein riesiger Findling ausgegraben, der als Schluffstein für die Hindenburggruft hergerichtet wurde.



Die Kusstellleger in Berlin

Der Reichsstaufführer Oberst Loerzer empfing in Berlin den Piloten Dünnebell und die beiden Konstrukteure, die Dessauer Ingenieure Haehler und Bilingier, zur Berichterstattung. Im Anschluß überreichte er ihnen die 3000 RM Anerkennungsprämie. Unser Bild zeigt von links: Die Ingenieure Haehler und Bilingier, Oberst Loerzer, der „Röhovater“ Ursinus und Pilot Dünnebell.

Weltbild (M)

Drei Arbeiter vom Blitz erschlagen

Amsterdam, 6. September. Bei einem heftigen Gewitter...

Die Katastrophe in Florida

New York, 5. September. Die Schätzungen über die Zahl der Opfer...

Die Uebernahme der Passagiere der „Dirie“ mußte wegen des erneut einsetzenden Sturmes...

Der deutsche und der britische Weltflugler in Sibirien gelandet

New York, 6. September. Wie seinerzeit berichtet, waren am 26. August...

Abeßinien verweigert Italien die Verstärkung seiner Gesandtschaftswache

Paris, 5. September. Die Agentur Havas berichtet aus Addis Abeba...

Maßregelung eines abessinischen Journalisten

Addis Abeba, 5. September. Der Herausgeber der amtlichen Zeitung „Stimme Aethiopiens“...

Das weitere Verhalten Italiens im Völkerbundsrat

Rom, 5. September. In diesem politischen Kreise wird erklärt, die Geste des italienischen Vertreters...

Die Tana-See-Vereinbarung zwischen Ägypten und dem Sudan

London, 5. September. In London wurde am Donnerstag die Nachricht über den Abschluß einer Vereinbarung...

„Die Lage ist sehr ernst“ sagt der Havasvertreter in Genf

Paris, 6. September. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Genf...

Baldwin wieder in London

London, 6. September. Der englische Ministerpräsident Baldwin ist von seinem abgetürzten Ferienaufenthalt...

Die französisch-italienische Freundschaft

Auf dem Kriegsfriedhof von Bligny fand bei den großen Wandern von motorisierten Einheiten...

Führerbesprechung im Braunen Haus

München, 6. 9. Der Führer hielt am Donnerstag nachmittag, wie die NSR. meldet, im Braunen Haus...

Seit über 20 Jahren haben sich Reuplin-Creme und Seife bestens bewährt bei Hautjucken...

ALLEN LICHTSPIELE Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 6 und 1/29 Uhr...

Amtliche Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 7. September, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume...

Höhere Grenzlandschule zu Altenberg/Erzgeb.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen zur Aufnahme in die Sexta Ostern 1936...

Anmeldungen für die Sexta 1936 werden jetzt angenommen! Scharnhorst-Heimschule-Stiftung v. 1793...

Herren- und Damenräder und Bring- u. Nähmaschinen in allen Preislagen empfiehlt Hermann Voigt...

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 7. September 1935. Dippoldiswalde. Abends 7 Uhr Turmbaßen. Sonntag, den 8. September 1935. 12. n. Trin.

Presden, 5. September. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 8 Rinder, darunter 3 Bullen, 5 Kühe, 210 Auslandsrinder...

Priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde Sonntag, den 8. September, nachmittags 2 Uhr Reiterschießen...

Bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Herrn Schlossermeister Arthur Bieberstein...

Nach einem arbeitsreichen Leben entschloß sich nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Vater, unser treuerzöglicher Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Ernst Max Fischer...

Ergebnis der Woche

Ausgleich der Versorgungslage

Auf einem Presseempfang des Reichsernährungsministers wurde in dankenswerter Weise von dem zuständigen Referenten unsere augenblickliche Versorgungslage auf dem Lebensmittelmarkt dargestellt. Auch Dr. Goebbels nahm diese Gelegenheit wahr, um ein ebenso ernstes wie offenes Wort über die Dinge zu sprechen, die in den letzten Wochen einen Teil der Bevölkerung ganz unnötigerweise in eine Art Angstphobie vor einer angeblich zu erwartenden Lebensmittelknappheit hineingetrieben hatten. Als wir im vorigen Jahr in Deutschland — in anderen Ländern lagen die Verhältnisse keineswegs besser — dazu übergingen, wegen Verknappung der Futtermittel unsere Viehbestände zu vermindern, da war es der weiterblickenden Entschlußfreudigkeit der zuständigen Stellen zu danken, daß die damaligen Fleischmengen nicht vergebend, sondern für eine gelegeneren Zeit nach einem neuen Verfahren als Dosenvorrat zurückgestellt wurden. Es war selbstverständlich, daß die vorjährige Verminderung unseres Viehbestandes sich in diesem Jahre vorübergehend in der Zufuhr von Fleischfleisch auswirken würde. Zur Ueberbrückung dieser verhältnismäßig kleinen Periode standen diese „verdorbenen“ Vorräte zur Verfügung. Und wer sich je mit diesen Dosenvorräten vertraut gemacht hat, ist überhaupt nicht auf den Gedanken gekommen, daß Deutschland einer Fleischknappheit gegenüberstände. Wie es aber in solchen Fällen oft geschieht, daß falsch verstandene Maßnahmen ein großes Gerücht unter den berufsmäßigen Unten und Wiesmachern hervorrufen, so geschah es auch diesmal, und zwar bezog man in diese angebliche Fleischknappheit auch andere inländische Lebensmittel mit hinein und malte die Zukunft in schwärzesten Farben. Und wenn man sich die Dinge bei Lichte beschaut, gingen vielfach diese Wiesmachereien von Kreisen aus, die die Reife unserer heimischen Erzeugnisse nicht abzuwarten vermögen, sondern immer einige Monate vorher ihre Erdbeeren, Kirschen, Pfirsiche oder Frühkartoffeln haben möchten. Die Wahrheit aber ist die, daß Deutschland schon heute in der Lage ist, die wichtigsten Volksernährungsmittel bis zu 100 Prozent selbst zu erzeugen. Das gilt von der Fleischmilch, zum Teil von der Butter, das gilt fast von allen Fleischarten, und das gilt schließlich auch von den deutschen Gemüsen, mindestens von den Spätgemüsen, nicht zu reden von dem Getreide, das uns unter täglich Brot verbürgt. Wenn wirklich da oder dort vorübergehend gewisse Spannungen in der Lebensmittelheranführung in Erscheinung treten, so ist das lediglich eine Frage der Verteilung, da wir eben in Deutschland nicht durchweg das gleiche Klima und damit die gleichen Reifezeiten haben. Wer aber heute zu behaupten wagt, daß die deutsche Scholle das deutsche Volk nicht zu ernähren vermag, der tut es aus fast bösartiger Dummheit oder aus strafwürdigem Uebelwollen den nationalsozialistischen Maßnahmen gegenüber. Die sicherste Gewähr für gerechten Ausgleich der Versorgungslage ist das Vertrauen zu der deutschen Staatsführung, die auch die ungünstigsten Momente in den Versorgungsplan einbezogen hat.

„Macht ist Recht“

Die Genfer Verhandlungen über den italienisch-abessinischen Konflikt haben bisher folgende Feststellungen gezeitigt: Sowohl Italien wie Abessinien lehnen Kompromisse ab, während England und Frankreich sich offenbar auf dem Wege begehen, die Völkerbundsgrundsätze zur Vermeidung eines Krieges restlos zur Anwendung zu bringen. Vor wenigen Tagen sah es noch so aus, als ob die Konzeptionspolitik des Regus die diplomatische Lage Abessiniens wesentlich verschlechtert hätte. Zweifellos hat diese Konzeptionspolitik zunächst Italiens Stellung in der Welt gefestigt. Die unangenehme Rede Aloisis im Völkerbundsrat und die Argumente, die er dort für die Eroberungsabsichten Italiens vorbrachte, haben den übrigen Mächten den außerordentlichen Ernst vor Augen geführt, der sich daraus unmittelbar für den Völkerbund und unter Umständen für Europa ergeben muß. Aufmerksame Beobachter in Genf wollen aus der Rede Lavals herausgehört haben, daß er es unter keinen Umständen auf einen Bruch mit England ankommen lassen möchte, daß er Frankreich den Vorwurf erziparen möchte, es habe den Boden des Völkerbundes verlassen. Andere wieder sind der Meinung, daß Mussolini erst jetzt erkannt habe, daß hinter den englischen Flottenbewegungen im Mittelmeer nicht lediglich ein Bluff sondern entschlossener Wille zum Handeln steht. Es gibt Optimisten, die da glauben, daß Mussolini trotz allem für ein Rückzugsmanöver zu gewinnen sei, obwohl alle äußeren Anzeichen das Gegenteil andeuten. Jedenfalls bildet auch heute Frankreich noch den Angelpunkt für die künftige Entwicklung der Weltpolitik: Entweder bekennt es sich trotz seiner neuen Freundschaft mit Italien für die Völkerbundsgrundsätze — das bedeutete eine äußerste Erschwerung der Lage Italiens —, oder es stellt sich auf die Seite Italiens und entzündet damit selbst die Lunte zur Sprengung des Völkerbundsgebäudes.

Die Kleinen — die Frechten

Die Litauer erblicken in dem Durcheinander, das durch den italienisch-abessinischen Konflikt im Völkerbundshaus angerichtet wurde, den günstigsten Boden für ihre Gewaltpolitik gegen das Memelland. Denn bisher sind ihm noch alle Rechtsbrüche und Vergewaltigungen straflos nachgesehen worden. Die einzige Note der Garantmächte, die Litauen zur Ordnung und zur Vertragspflicht zurückrufen sollte, ist von Litauen hämisch übersehen worden.

Der Miniaturstaat in Osteuropa macht sich über die Großmächte und über den Völkerbund lustig. Die Entredung des Memeldeutschums durch Litauen ist gleichsam schon Gewohnheitsrecht geworden. Die neueste Unerkennung ist die Aberkennung der Staatsangehörigkeit für den früheren Landespräsidenten und letzten Bietandbaten der

Auf dem toten Punkt

Noch keinerlei Fortschritte in Genf

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstag weder eine Sitzung abgehalten noch das Programm für die folgenden Tage bekanntgegeben. In gutunterrichteten italienischen Kreisen wird ausdrücklich betont, daß Italien unter keinen Umständen an einer weiteren Ratsitzung über die abessinische Frage teilnehmen werde, falls Abessinien ebenfalls zu dieser Sitzung zugezogen würde. Man erklärt weiter, daß noch keinerlei Beschlüsse über die weitere Behandlung der abessinischen Frage gefaßt worden seien. Die Sanktionsfrage sei nicht einmal gesprächsweise aufgerollt worden.

Die maßgebenden Kreise in Genf stehen noch immer unter dem Eindruck der Erklärungen des ersten Tages, über deren Auslegung die Ansichten ziemlich weit auseinandergehen. Der italienische Vortritt gegen Abessinien war allgemein in dieser Deutlichkeit und Schärfe nicht erwartet worden. Doch mißt man in englischen Kreisen dem Umstand noch größere Bedeutung bei, daß Italien nunmehr bereit erscheint, dem englischen Angebot, das Eden nochmals entwickelte, näherzutreten. Man entnimmt diese Bereitschaft aus der Erklärung Aloisis vor der Presse, daß es darauf ankomme, ob das englische Angebot einen Abschluß oder einen Ausgangspunkt bilden solle. Der französische Ministerpräsident Laval hat seine Vermittlungstätigkeit in Besprechungen mit Eden und Aloisi fortgesetzt. Außerdem empfing er eine Anzahl anderer Ratsmitglieder, um sie über den Gang seiner Verhandlungen zu unterrichten.

Abessinien lehnt Kompromisse ab

Der Vertreter Abessiniens in Genf soll neue Instruktionen haben, darunter, wie bisher bekannt wurde, die strikte Anweisung, den bisherigen abessinischen Standpunkt nicht zu verlassen und keine Kompromisse einzugehen. Die Auffassung über die Lage ist in Addis Abeba sehr optimistisch.

Der abessinische Kaiser sandte dem Papst in Rom ein Telegramm, in dem er ihm für seine Friedensstundgebungen dankte.

Doch Sanktionen?

In dem Bericht des Genfer Sonderkorrespondenten der „Times“ über die Ratsitzung wird u. a. gesagt, der Zweck der Erklärung Edens sei klar. Sie komme auf eine Wiederholung der Höchstzustände hinaus, die Italien angeboten worden seien. Dem italienischen Vertreter habe sie eine Gelegenheit gegeben, den in Paris zerrissenen Faden wiederaufzunehmen. Eden sei sofort von Laval unterstützt worden durch Ausführungen, die in Richtung auf Unterstüßung des Völkerbundes und auf Uebereinstimmung mit dem britischen Standpunkt weitergingen als die meisten Beobachter erwartet hatten. Eden habe Mut und Veröhnungswillen gezeigt, und Laval habe einen entschiedenen Will hinichtlich der Entscheidung der französischen Regierung für den Fall gegeben, daß sie letzten Endes zwischen Völkerbund und Zusammenarbeit mit Großbritannien einerseits und der

Politik Italiens andererseits wählen müßte. Laval habe sich enger als bisher an die Richtlinien der britischen Politik herabgewandt und die Versicherung der Treue Frankreichs zum Völkerbund erneuert. Baron Aloisi habe wiederum die französisch-englischen Vorschläge verworfen und sich das Recht für Italien vorbehalten, den Streit in keiner Weise zum Austrag zu bringen. Das sei eine indirekte Zurückweisung der juristischen Zuständigkeit des Völkerbundes, die es schwierig mache, zu sehen, auf welcher Grundlage die Erörterungen fortgesetzt werden sollen. Die italienische Antwort auf die Veröhnungsangebote Edens hatte einen bedeutungswerten Eindruck gemacht. Es habe der Eindruck bestanden, daß die italienische Regierung die Reichweite des Problems und die Geistessverfassung der Völker und Regierungen, mit denen sie zu tun habe, ganz falsch beurteile. Mussolini halte anscheinend noch an dem Gedanken fest, daß Großbritannien blasse und daß Frankreich und die anderen Länder seinem Beispiel keineswegs folgen würden.

Es werde immer klarer, daß das Schwelgen der britischen Regierung in den Anfangsstadien des Streites keineswegs bedeutet habe, sie werde unter keinen Umständen wirksam handeln, daß Frankreich einem britischen Vorgehen im Ernstfalle folgen werde, und daß die kleineren europäischen Mächte die jetzige italienische Politik einhellig verurteilten. Es verlautete, daß die Mächte der Kleinen Entente beschloßen hätten, an Sühnemaßnahmen die von Großbritannien und Frankreich vorgeschlagen würden, teilzunehmen.

Englische Luftmanöver am Suezkanal

Wie der „Corriere della Sera“ aus Alexandria meldet, haben die englischen Flugzeuge im Gebiete des Suezkanals ihre Manöver begonnen. Der Mittelpunkt der Flugübungen ist Ismailia auf halbem Wege des Suezkanals. Die Manöver sollen am 10. und 11. ds. Mts. unter Hinzuziehung von Flugabwehrmitteln und Bombenflugzeugen fortgesetzt werden. Der „Corriere della Sera“ bringt ferner eine Meldung des arabischen Blattes „Ahram“, wonach inführenden Kreisen Abessiniens vielfach die Ansicht vertreten werde, der beste Weg, Äthiopien vor einer italienischen Besetzung zu bewahren, wäre die offene Forderung nach einem englischen Protektorat.

Eine Erklärung der britischen Admiralität

Die britische Admiralität gab am Mittwoch eine Erklärung heraus, in der es heißt, daß sie die Mittelmeerflotte nicht durch große Schiffe verstärken werde. Gerüchte über eine Verstärkung der Mittelmeerflotte seien anscheinend darauf zurückzuführen, daß das der Mittelmeerflotte angehörige Schiff „Barham“ zur Flotte zurückkehre, nachdem es einer gründlichen Reparatur unterzogen worden sei. Um weitere Gerüchte dieser Art zu vermeiden, teilte die Admiralität mit, daß ein Flugzeugmuttergeschiff sowie mehrere kleinere Schiffe sich ebenfalls auf dem Wege ins Mittelmeer befänden.

„Frankreichs Ostfestungen unangreifbar“

Moskau, 6. September.

Die sich in Frankreich aufhaltende sowjetrussische Militärabordnung hat noch vor Beginn der großen französischen Herbstmanöver auf Einladung des französischen Generalstabschefs, General Gamelin, eine Rundreise unternommen, auf der sie eine Reihe Armeekorps, vor allem aber das besetzte Gebiet im Nordosten Frankreichs besichtigte.

In einer in der „Iswestija“ groß aufgemachten Unterredung, die der Pariser Berichterstatter des Blattes mit dem Generalstabschef der Roten Armee, Sledjatin, hatte, äußert sich dieser sehr befriedigt darüber, daß die französischen Offiziere den Sowjets die Möglichkeit gegeben hätten, alles zu besichtigen, wofür sich die Vertreter der Roten Armee besonders interessiert hätten. So hätten die sowjetrussischen Offiziere das erst kürzlich geschaffene System der Befestigungsanlagen an der französischen Ostgrenze in allen Ein-

zelheiten studieren können, und diese Befestigungswerke hätten auf sie einen gewaltigen Eindruck gemacht. Der Rote General gab dann auch seine Meinung über den Festungsgürtel an der Rheingrenze ab, und sagte u. a., daß die „Verteidigung des Rheins“, insbesondere im Abschnitt zwischen den nördlichen Vogesen und dem Strom außerordentlich gut organisiert und sehr solide angelegt sei.

„In diesem ganzen Gebiet“, so betonte General Sledjatin, „haben wir die Anwendung der neuesten und der allermächtigsten Kriegsmittel beobachten können, die die größtmöglichen Ergebnisse zeitigen müssen nicht nur bei der Verteidigung dieses Gebietes, sondern auch bei ihrer Umwandlung in eine Angriffsbasis, einen Stützpunkt für Gegenangriffe als Repressivmaßnahmen gegen einen eventuellen Angreifer.“

„Ein Befestigungssystem dieser Art macht bei dem gegenwärtigen Stand der Kriegstechnik dieses Gebiet unangreifbar.“

memelländischen Einheitsliste. Man nimmt ihm damit die Wahlberechtigung und hofft, das Memeldeutschum zu verwirren. Es ist leider eine Tatsache, daß jeder hergelaufene Großlitauer im Memelland wahlberechtigt ist, während der rechtmäßige memelländische Einwohner mundtot und wahlrechtlos gemacht wird. Wir wissen nicht, ob man in Kowno glaubt, daß man sich diese Frechheiten auf die Dauer wird gefallen lassen. Aber das eine glauben wir mit Bestimmtheit: Die Saat, die die litauischen Nachbarn im Memelland bisher gesät haben, wird Früchte tragen, die sie bestimmt nicht ernten wollten. Denn dieses Unrecht und diese Gewaltpolitik wird eines Tages eine Sühne finden, die dem Verbrechen entspricht, das gegen das Memelland verübt wurde.

Vor dem Reichsparteitag

Die Zellstadt der SA. am Langwasser.

Nürnberg, 6. September.

Was noch vor wenigen Wochen Getreidefelder wogten am Langwasser, steht heute eine einzige große Zellstadt:

480 Zelte sind hier in kurzer Zeit vom Arbeitsdienst errichtet worden. Jede der 21 SA-Gruppen, nach Obergruppen geordnet, wird für sich eine eigene Straße vorfinden. Drei große Postzelle, Sanitätszelle, Baracken für den Chef des Stabes und die Oberste SA-Führung, für Arzte, für die Wachen, die Telephonzentrale mit Hunderten von Nebenstellen, das alles bietet in der Tat das Bild einer Stadt.

Ein Gewirr von Licht-, Telephon- und Telegraphenleitungen überspannt die Straßen, endlos ziehen sich die Waschgelegenheiten mit Laufenden von Wasserzapfstellen hin. Von fünf 12 Meter hohen Kommandotürmen kann das Lager mit Riefenlautsprechern besprochen werden. Hier auf den Türmen sind auch ständig Feuerwachtposten aufgestellt.

Augenblicklich wird an der Strohfällung der Zelte gearbeitet. Die Borkommandos der einzelnen SA-Gruppen mauern die vielen hundert Kochherde mit den Riefenkefeln ein. Der Propland wird bereits angefahren. Für jeden SA-Mann aus dem Reiche wird dieses Riefenlaager des

Fragen der Landwirtschaft

Das Pferd in der Volkswirtschaft

Beim Anblick eines Pferdes geht der Mensch den verschiedensten Gedanken nach. Der Fußgänger in der Großstadt sieht einem Gespann wohl freundlich zu. Er möchte die Tiere streicheln, etwa wie er ein Wesen behandeln würde, das lange vermisst, vielleicht sogar niemals zurückkehrt. Der Autofahrer dagegen schimpft auf den „blöden Kaffen“ vor ihm, den die „ollen Klepper“ so langsam vom



Zeichnungen: C. W. Kießlich M.

Fied bringen, was es „runoeniang“ im zweiten Gang fahren muß. Sachverständige — Leute, die es sich leisten können, Sportlachverständige, ganz wenig Jugend — lieben die Rennbahn, auf der „starke Felder“ und „allerbeste Klasse“ am Start erscheinen.

Den Bauern wiederum verbindet mehr mit seinem Pferd als zufällige Begegnung oder Liebhaberei; sein Pferd ist sein Arbeitskamerad; in vielen Fällen durch seine Maschine zu erleben, sei sie auch noch so klug erdennen, fast unbezahlbar, ein kostbarer Besitz. Kein Wunder also, daß die Landwirtschaft immer noch den Hauptanteil an der deutschen Pferdewirtschaft hat.

Im ganzen gibt es in Deutschland rund 3½ Millionen Pferde.

in Berlin allein laufen beispielsweise noch 40 000 Pferde herum. In der ganzen Welt sollen nach den vorhandenen Schätzungen 100 Millionen Pferde vorhanden sein, Rußland besitzt die meisten davon, etwa 32 Millionen Stück.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pferde ist nicht allein durch die Angaben nachgewiesen, die über ihre Verwendung in Stadt und Land, in Wirtschaft und Verkehr zu machen sind. Die Bedeutung des Pferdes in der Volkswirtschaft beginnt eigentlich erst recht mit dem Tode des Tieres. Wenn man z. B. annimmt, daß in Deutschland täglich etwa 3500 Pferde geschlachtet werden, so würde sich der Erlös aus dem Haar allein auf mehr als 30 000 000 Mark stellen. Der Gesamtumsatz aus 3500 geschlachteten Tieren würde eine Million Mark übersteigen. Diese Tatsachen werden erst klar, wenn man daran denkt, daß die Verwendungsmöglichkeit des geschlachteten Pferdes besonders vielseitig ist. Das gesunde Pferd wird, bevor es dem Schlächter zugeleitet wird, mehrfach bakteriologisch untersucht. Im Kleinhandel schwankt dann der Preis für je ein Pfund Pferdefleisch zwischen 30 und 70 Pfennig. Großabnehmer, wie z. B. Restaurants usw. zahlen 25 bis 40 Pfennig für das Pfund. Eine Pferdedecke allein kostet im Durchschnitt 7,50 Mark, das für die Bürsten- und Polsterindustrie beinahe unerlässliche Pferdehaar kostet 2 Mark das Kilo.

Aber auch die Pferde, die eigentlich das Gnadenbrot wohl verdienen hätten, denen es der Besitzer aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht geben kann, und die nicht „in den Seelen kerben“, sind volkswirtschaftlich noch von einigem Wert. Ein alter „Klepper“ bringt im Durchschnitt mindestens noch 25 Mark, oft sogar bis zu 150 Mark ein.

Die deutsche Bevölkerung ist im allgemeinen kein großer Konsument von Pferdefleisch. Anders als in Frankreich und in Holland sind die Preise bei uns dafür deshalb niedrig und die deutschen Märkte vielfach von Ausländern besetzt. 1932 hat Deutschland z. B. mehr als 12 000 Pferde zu Schlachtzwecken ins Ausland ausgeführt. Da heute aber auch das Reichsheer auf dem Markt für junge Pferde wieder als beachtenswerter Käufer aufgetreten ist, ist nicht zu erwarten, daß die Ausfuhrzahlen lebender Pferde in absehbarer Zeit wieder eine Höhe erreicht, wie sie z. B. 1932 vorhanden war.

Trotz der Mechanisierung der Betriebe, trotz der vielen für die Landwirtschaft erprobten Maschinen und dem ausgebildeten Kraftwagensverkehr wird auch in Zukunft damit

zu rechnen sein, daß pferdebespannte Jährzeuge weder aus dem Weichbild der deutschen Städte verschwinden, noch daß der deutsche Bauer sie auf sein Pferd vorziehen kann und wird.

Kraftfutter auf deutschem Boden

Die deutsche Süßlupine wird weiterentwickelt

Neben anderen Rohstoffen mangelt es in Deutschland an Futterweiß, an Kraftfutter für das Milch- und Mastvieh. Es fehlen uns jährlich rund eine Million Tonnen Rohprotein, die im Werte von 200 Millionen Mark aus dem Auslande eingeführt werden. Nun gedeiht in Deutschland auch auf leichten Böden eine eiweißreiche Pflanze, die bis zu 35 und 45% Eiweiß enthält — die Lupine. Sie kommt jedoch als Futtermittel nicht in Betracht, da sie giftige Bitterstoffe (Alkaloid) enthält, die sie für das Vieh ungenießbar und gesundheitsgefährlich machen. Die Lupine wird angebaut, um den Stickstoff der Luft zu binden und ihn als Gründünger dem Boden zuzuführen. Wäre dieser Bitterstoff nicht vorhanden, so könnte man die Lupine als hochwertiges Kraftfutter verwenden, statt sie unterzupflügen und damit auf eine Ernte zu verzichten.

Als die Frage der einheimischen eiweißreichen Futterpflanzen brennend wurde, kam man immer wieder auf die Lupine zurück. Es war bekannt, daß unter den Lupinen hier und da — allerdings so selten wie der Hauptgewinn einer Lotterie — Pflanzen mit verschwindend geringem Alkaloidgehalt vorkommen, die als Futter durchaus geeignet sind.

Es wurde deshalb versucht, eine bitterstofffreie Lupine zu züchten.

Diese Aufgabe übernahm das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung.

Bevor man aber die Auswahlzüchtung vornehmen konnte, mußte eine Methode gefunden werden, um Millionen von Einzelpflanzen ohne Zeitverlust auf ihren Bitterstoffgehalt untersuchen zu können. Die Ausarbeitung dieses Verfahrens gelang den Mitarbeitern des Kaiser-Wilhelm-Instituts im Jahre 1927. Nach einem Jahre un-



Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg bei Berlin wurde 1927 errichtet. Es hat drei Aufgabenbereiche: wissenschaftliche Bearbeitung der Pflanzengenetik, neue Wege für die Pflanzenzüchtung auszuarbeiten, um seine Erhebungen Privatbetriebern zur Verfügung zu stellen, und schließlich auch selbst praktische Züchtungsversuche vorzunehmen. Von den in Müncheberg im Durchschnitt beschäftigten 150 Personen sind 18 Wissenschaftler. A. W. Schott M.

ermüdlicher Arbeit wurden auf Grund dieser Methode die ersten bitterstofffreien Pflanzen zweier Lupinenarten gefunden und in den folgenden Jahren gefleht sich noch eine dritte hinzu. Die Pflanzen wurden isoliert und vermehrt. Ihre Nachkommenschaft erwies sich als konstant alkaloidfrei.

So entstand die Süßlupine, die einheimische Pflanze mit hohem Eiweißgehalt, die von den Tieren gern gefressen wird und den ausländischen Kraftfutterpflanzen vollwertig an die Seite gestellt werden kann.

Der Erfolg der wissenschaftlichen Arbeit ist um so höher zu bewerten, als die Süßlupine anspruchslos ist und auch auf leichten Böden gedeiht.

Mit dem Gelingen der Versuche waren indessen noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Die Hülsen der Lupine, die die nährstoffreichen Körner enthalten, haben die üble Eigenschaft, bei der Reife zu platzen. 15 bis 20%, in ungünstigen Fällen bis zu 50% Körner gehen dadurch verloren. Doch auch diese Frage konnte gelöst werden. Es stellte sich heraus, daß es auch nichtplattende Lupinenarten gibt und daß die Möglichkeit besteht, durch weitere planmäßige Züchtung eine nichtplattende Süßlupine heranzuziehen. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung ist gegenwärtig bestrebt, die Süßlupine in dieser Richtung zu vervollkommen. Es arbeitet weiter daran, noch andere Eigenschaften dieser Pflanze, z. B. Widerstandsfähigkeit gegen Frost und Krankheiten, züchterisch zu bearbeiten.

Ohne Zweifel wird diese Arbeit gelingen und durch deutsche Arbeit wird die Süßlupine eines Tages in idealer Form entwickelt sein. Wenn dann in Deutschland nur die Lupinenanbauläche der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erreicht werden wird, werden 250 000 Tonnen Rohprotein im Inlande neu erzeugt werden und damit 50 Millionen Mark an Devisen gepart werden können.

Ertragssteigerung möglich

Bodengerechte Düngung bringt Erfolg

Die große Bedeutung der Phosphorsäure für die Ausbildung der Körner ist heute allgemein bekannt. Vieles wird aber über die Phosphorsäure-Düngung der Wintergetreide trotz dem noch arg vernachlässigt. Den Schaden davon trägt die Volkswirtschaft.

Einem interessanten Beitrag über die Frage der Phosphorsäure-Düngung veröffentlicht Dr. W. Schropp vom Landwirtschaftlichen Institut Weihenstephan in einer Fachzeitschrift. Bei einer größeren Zahl langjähriger, auf verschiedenen Böden durchgeführter Versuche war nach dieser Arbeit eine Superphosphat-Düngung fast durchweg von außerordentlich günstigem Einfluß auf die Wachstumsorgane. Die Jugendentwicklung, Bestockung sowie das Schossen und die Blütenbildung und die Reife der Frucht wurden wesentlich gefördert. Bei allen in dem Versuch geprüften Getreidearten machte sich der Phosphorläutemangel durch kleine, fast zwergartige Pflanzen mit ausgeprägtem Stielhaltung bemerkbar.

Beispiele aus der Praxis

Die Ertragssteigerungen waren durchweg sehr erheblich. So stieg der Körnerertrag bei Winterroggen von 14,9 dt ohne Phosphorsäure auf 23,3 dt bei einer Gabe von 1,7 dt Superphosphat je ha und auf 26,8 dt bei einer Gabe von 3,3 dt Superphosphat je ha. Beim Winterweizen betrug die Ertragssteigerung 9,4 dt bzw. 10,90 dt und auf einem anderen Boden 8,30 dt je ha. Unter Berücksichtigung sämtlicher Versuche wurden auf Mineralboden durch 1 kg Phosphorsäure 20,6 kg Körner und 42,2 kg Stroh, auf Moorboden durch 1 kg Phosphorsäure 16,7 kg Körner und 32,0 kg Stroh mehr geerntet. Die Wirtschaftlichkeit der Superphosphat-Düngung war bei diesen Versuchen außerordentlich hoch. Die durchschnittliche Vergütung des aufgewendeten Dünger-Kapitals berechnet sich für den Mineralboden mit rund 845% für den Moorboden mit 593%. Diese Versuchsergebnisse zeigen deutlich, daß jede Gleichgültigkeit in Düngungsfragen sich unter Umständen durch schwere Ertragsausfälle bitter rächen kann. Bei den genannten Versuchen hat die Düngung mit Superphosphat den Anbau des Wintergetreides erst lohnend gestaltet.

Da rund 70% unserer Böden phosphorsäurearm sind, sollte also jeder Bauer untersuchen, ob nicht eine Phosphorsäuredüngung seinen Ertrag

Wettermacherei keine Unmöglichkeit mehr

Der Herrgott läßt sich nicht ins Handwerk pfeifen. Aber auch St. Petrus, der nach allgemein menschlicher Ansicht als derjenige gilt, der für das Wetter verantwortlich zeichnet, hat nach niemandem um Rat gefragt. Allen Menschen es recht zu machen, dürfte indessen eine unlösliche Aufgabe sein. Während z. B. der Bauer zuweilen dringend Regen braucht, wünscht sich der Besitzer eines Ausflugslokals stets lauter Sonnenschein. Was Wunder

daher, daß die Bestrebungen, die Witterung nach menschlichem Gutdünken einzurichten, schon ziemlich alt sind. Es gab eine Zeit, in der man sich von Wetterfanonien viel dafür versprach. Im Weltkrieg hat man dann die Beobachtung gemacht, daß das Geschickfeuer unter Umständen atmosphärische Umschichtungen hervorzufen kann, wodurch allerdings nur eine Wetterverschlechterung verursacht wurde. Neuerdings sind Versuche im Gange, das „Mädchen für alles“, die Elektrizität, auch hier zu verwenden. Ein neues deutsches Patent (Nr. 591 295) gibt Auskunft darüber: Mittels Gleich-, Wechsel- oder Drehstrom wird unter gleichzeitiger Auflösung eines elektrolytischen Zusatzes gewöhnliches Wasser verdampft und zerlegt. Die entstehenden Gas- und Dampfteilchen werden dadurch positiv aufgeladen, so daß nach deren Anheften in höhere Luftschichten die Gesamtmenge der positiven Luftteilchen vermehrt wird. Dieser Vorgang ist gleichbedeutend mit einer Wetterverbesserung, denn diese hängt eben von dem Grad der positiven Ladung der Luftteilchen ab.



Zeichnung: C. W. Kießlich M.